

DIE RETTER

Am Wochenende wurden sieben neue Retter der Wasserwacht Kelheim ausgebildet / Bei der Fließwasserübung kämpften sie sich durch die Weltenburger Enge

Eine Sightseeing-Tour aus einer anderen Perspektive

WASSERRETTET Der Höhepunkt der Ausbildung der Wasserwacht ist die jährlich stattfindende Fließwasserübung im Donaudurchbruch. Gemeinsam schwimmen die Retter dabei von Stausacker nach Kelheim.

SERIE



DIE RETTER

VON PHILIPP FROSCHHAMMER

KELHEIM. Das Thermometer zeigt 14 Grad, der Himmel ist bedeckt, eventuell regnet es bald. Eigentlich nutze ich solche Tage, um die Wohnung aufzuräumen, wichtige Dokumente abzuheften oder lästige Aufgaben wie die Steuererklärung hinter mich zu bringen. Doch heute lasse ich den Schmuddeltag einmal ausfallen, um Sightseeing der etwas anderen Art zu betreiben. Heute schwimme ich mit der Wasserwacht durch den Donaudurchbruch von Stausacker nach Kelheim.

Schon als ich in meinen Neoprenanzug schlüpfte, graut es mir bei dem Gedanken an das knapp 12 Grad kalte Donauwasser. Noch befinde ich mich auf dem Gelände der Wasserwacht und erhalte wichtigen Anweisungen. Bald stürzen sich zwölf Retter mit mir im Schlepptau in die Fluten bei der Weltenburger Enge. Die Wasserretter unternehmen diesen Ausflug nicht aus Spaß am Schwimmen – auch wenn es bei den meisten so wirken mag. „Bei der Fließwasserübung sollen die angehenden Retter das Gewässer besser kennen lernen. „Hier passieren oftmals Unfälle, so dass es wichtig ist, über die Tücken des Donaudurchbruchs Bescheid zu wissen“, erklärt Ludwig Häckl, Leiter der Wasserwacht Kelheim.

Kälte ist nicht das größte Problem

In Stausacker angekommen, gibt es erst eine kurze Ansprache der Ausbildungsleiter. „Zusammen bleiben, auf Schiffe aufpassen und wir unterstützen uns gegenseitig!“ Das Boot Heidi wird ins Wasser gelassen, ein Probalarm erklingt und wir steigen in die Donau. Zunächst füllen sich meine Schuhe mit dem kalten Wasser, dann der gesamte Neoprenanzug. Nach den ersten paar Schritten habe ich bereits den Boden unter meinen Füßen verloren und treibe Richtung Kelheim. Schnell wird mir klar, dass nicht die Wassertemperatur, sondern die starke Strömung und meine begrenzten Schwimmfähigkeiten mein größtes Problem bei dieser Unternehmung werden. „Heute wird es anstrengend“, meint Häckl noch zu allem Überduss. „Der Wasserstand ist sehr hoch und die Strömung ist dementsprechend stark.“ Als sich das Wasser in meinem Neoprenanzug an meine Körpertemperatur angepasst hat, befolge ich Häckls Anweisung und beuge mich in die passive Schwimmhaltung. Ich lege mich auf den Rücken, hebe meine Füße nach vorne und lasse mich von der Donau in Richtung Weltenburg treiben.

Gegenüber der Klosteranlage legen wir den ersten Stopp ein. Mit aller Kraft kämpfe ich gegen die Strömung an, um das Kiesbett, auf dem die ersten Retter bereits Halt gefunden haben, zu erreichen. Doch kaum bin ich angekommen, meint Häckl nur: „Wir schwimmen um den Felsen da vorne herum und versuchen dann dort das Land zu erreichen. Auf geht's!“ Also stürze ich mich wieder in die Fluten, beugt von einer Vielzahl von Touristen, die uns vom Kloster Wel-



Den wunderschönen Ausblick auf das Kloster Weltenburg konnten die Wasserwachtler nicht richtig genießen. Sie waren damit beschäftigt, bei starker Strömung die Donau zu überqueren. Ein anstrengendes Unterfangen, bei dem so mancher Wasserretter die Grenze seiner Kräfte erreichte. Geschafft haben es dennoch alle.



Am der Grenze des Kehrwassers kämpft Ludwig Häckl gegen die Strömung.



Auch Wurf sack werfen wurde geübt.



Während die Touristen noch winken, geht es für die Wasserretter schon weiter.

tenburg aus zuwinken. Mit drei Wasserwachtlern vor mir und drei hinter mir fühle ich mich sicher und schwimme in die Mitte der Donau, wo die Strömung am stärksten ist. In passiver Schwimmhaltung treiben wir weiter in Richtung der Kletterwände.

Nach der Flussbiegung meint Häckl, der immer in meiner Nähe schwimmt, zu mir: „Jetzt müssen wir Vollgas geben, um das Kiesbett am Ufer zu erreichen.“

Gesagt, getan: Ich strampel also mit aller Kraft gegen die Strömung an, versuche durch möglichst weite Armzüge Strecke zu machen, doch es will mir nicht gelingen. Jede Schwimmbewegung, die mich näher an mein Ziel bringen soll, wird von der Strömung zunichte gemacht. Anstatt in Reichweite des Ufers zu kommen, treibt mich die Donau nur weiter von der Kiesbank weg. Langsam lassen meine Kräfte nach und die Arme werden

schwer. Fast habe ich die Ausstiegsmöglichkeit am Ufer verpasst, da werde ich von zwei Rettern gepackt und an Land gebracht. Erschöpft setze ich mich erst einmal auf einen Baumstamm und warne, bis die gesamte Gruppe wieder zusammen ist. „Endlich ist Pause“, sage ich zu einem der Wasserwachtler. Doch als Antwort lacht er nur: „Nein, eine Pause von der Kiesbank weg. Langsam lassen die Kräfte nach und die Arme werden

schwer. Fast habe ich die Ausstiegsmöglichkeit am Ufer verpasst, da werde ich von zwei Rettern gepackt und an Land gebracht. Erschöpft setze ich mich erst einmal auf einen Baumstamm und warne, bis die gesamte Gruppe wieder zusammen ist. „Endlich ist Pause“, sage ich zu einem der Wasserwachtler. Doch als Antwort lacht er nur: „Nein, eine Pause von der Kiesbank weg. Langsam lassen die Kräfte nach und die Arme werden

schwer. Fast habe ich die Ausstiegsmöglichkeit am Ufer verpasst, da werde ich von zwei Rettern gepackt und an Land gebracht. Erschöpft setze ich mich erst einmal auf einen Baumstamm und warne, bis die gesamte Gruppe wieder zusammen ist. „Endlich ist Pause“, sage ich zu einem der Wasserwachtler. Doch als Antwort lacht er nur: „Nein, eine Pause von der Kiesbank weg. Langsam lassen die Kräfte nach und die Arme werden

SELBSTVERSUCH MZ-Reporter Philipp Froschhammer wagte sich gemeinsam mit den Wasserrettern in die Donau. Ein kräftezehrendes und kaltes Erlebnis, das selbst den hartgesotteten Schreiberling in die Knie zwingt.

wird es flussabwärts mitgerissen. Also springe ich wieder in die Donau und lasse mich in passiver Schwimmhaltung vom Kehrwasser treiben. An den Felsen angekommen, hänge ich mich weiter bis zur Hauptströmung. Mit aller Kraft stoße ich mich dort von den Felsen ab und werde stromabwärts von der Donau mitgerissen. Eigentlich wollte ich mir heute den Donaudurchbruch, sowie das Weltenburger Kloster und die Befreiungshalle aus einer anderen Perspektive betrachten. Daraus wird wohl leider nichts, da ich zu sehr mit dem Überleben beschäftigt bin. Inmitten der Strömung weiß ich nicht einmal, wo oben und unten ist.

Nachdem ich mich wieder orientiert habe, gibt Häckl schon die nächste Anweisung: „Überquere die Donau.“ Leichter gesagt, als getan. In Häckls Windschatten kämpfe ich mich vorbei an Schiffen und herumtreibenden Baumstämmen in einem viertelstündigen Kraftakt in Richtung des anderen Donauufers. Drüben angekommen lassen wir uns wieder an den Felsen vorbeitreiben, um ins nächste Kehrwasser zu gelangen. Doch diesmal bin ich besser auf die Situation vorbereitet – retten muss mich jetzt keiner mehr. Ganz knapp schwimme ich an dem Felsvorsprung vorbei, um danach Vollgas zu geben. Hop, hop, hop, hop, hop. Ich merke, wie ich von einer leichten Strömung flussaufwärts in Richtung der anderen Wasserwachtler gespült werde. Geschafft. Am Ufer greife ich das Seil und klettere den Felsvorsprung hinauf.

Oben angekommen sammeln wir uns und Häckl weißt mich ins Wurf sackwerfen ein. Das Seil wird dazu um den Körper gelegt, zwei Wasserwachtler sichern den Retter von hinten ab. Mit einer Hand schleudert er den Wurf sack vor die zu rettende Person. Diese kann sich dann an dem Seil, das an dem Sack befestigt ist, festhalten und von den Wasserwachtlern aus der Strömung gezogen werden. Doch bevor ich selbst einmal werfen darf, soll ich erst das Opfer spielen. Also blicke ich nach links und rechts und, als kein Baumstamm und kein Schiff kommt, springe ich von dem drei Meter hohen Felsen in die Strömung. Kaum breche ich durch die Wasseroberfläche, sehe ich, wie der Wurf sack an mir vorbeifliegt. Ich greife das Seil und werde in das Kehrwasser gezogen. Nachdem jeder einmal werfen und gerettet werden durfte, überqueren wir die Donau, um endlich eine kurze Pause einzulegen.

Gestärkt, nach ein paar Wurstsemmeln und einem Tee brechen wir zur letzten Etappe, dem entspannten Teil der Fließwasserübung, auf. Nachdem wir die Donau ein weiteres Mal überquert haben, lassen wir uns flussabwärts treiben. Als ich die Befreiungshalle sehe, weiß ich, dass ich es beinahe geschafft habe. Mit letzter Kraft schwimme ich noch einmal über den Fluss und erreiche kurz vor Kelheim das andere Ufer. Noch einmal kämpfe ich mich durch die Strömung in das Kehrwasser vor der Kelheimer Bootsanlegestelle und krieche vollkommen erschöpft an Land. Selten habe ich mich so über festen Boden unter den Füßen gefreut, wie am heutigen Tag. Als alle nach gut drei Stunden Übung sicher das Ufer erreicht haben, stellen wir uns in einer Reihe auf. Häckl beglückwünscht uns, dass wir durchgehalten haben. „Um fit zu bleiben, joggen wir jetzt die 500 Meter zurück zum Bootshaus“, sagt Häckl und läuft los. Ich hinterher. Dort angekommen, schäle ich mich aus meinem nassen Neoprenanzug, wasche ihn ab, schlüpfte in meine trockenen Klamotten und beuge mich auf den Heimweg. Zu Hause falle ich nur noch erschöpft ins Bett und schlafe ganze zwölf Stunden am Stück.

„Grenze war erreicht“

AUSBILDUNG Sieben junge Wasserretter lernten alles über Fließgewässer. Ausbilder Michael Reil ist zufrieden.

VON PHILIPP FROSCHHAMMER

Die Fließgewässerübung fand im Zuge der Prüfung für die neuen Wasserretter statt. Worauf müssen die Wasserwachtler bei einem Einsatz besonders achten?

Wie bei allen Einsatzkräften spielt auch bei der Wasserwacht die Kommunikation unter den einzelnen Rettern eine wichtige Rolle. Wenn wir jedoch mit einem lauten Boot oder in einem Gewässer mit starker Strömung unterwegs sind, kommt es vor, dass die Funksprüche nicht gehört werden. Versuchen, sich gegenseitig anzuschreien, bringe meistens noch weniger. Deshalb setzen wir bei solchen Einsätzen auf Zeichensprache. Halte ich meine Faust auf dem Helm, signalisiere ich beispielsweise, dass bei mir alles in Ordnung ist. Forme ich mit meinen Händen ein Dach über meinem Kopf und deute in eine Richtung, wissen meine Hintermänner, dass dort ein Hindernis im Wasser ist. So gibt es für alle wichtigen Aussagen ein Handzeichen. Für den Notfall habe ich dennoch fast immer ein wasserdicht verpacktes Funkgerät bei mir.

Was haben die jungen Wasserretter alles über Fließgewässer gelernt?

Zuerst gab es eine theoretische Einführung zum Thema Fließgewässer. Dabei haben die Wasserretter gelernt, wie man ein Fließgewässer richtig lesen kann. Einer der wichtigsten Aspekte dabei ist das Kehrwasser. Nach Buchten stößt die Strömung gegen das Ufer und bildet einen abgeschwächten Strom in die andere Richtung. An diesen Stellen können Personen am besten aus dem Wasser gerettet werden. Außerdem gibt es viele Hindernisse in Fließgewässern, wie ins Wasser ragende Baumstämme, Gestrüpp, das unter dem Wasser nicht sichtbar ist, oder Steine. Bemerkte man diese Hindernisse zu spät, kann man sich verhängen oder gar verletzen. Die in den Theoriestunden erlernten Fähigkeiten haben wir dann bei der Fließgewässerübung im Donaudurchbruch direkt angewandt.

Aus welchen verschiedenen Teilen bestand die Praxisübung?

Wir sind bei Stausacker in die Donau und sind erstmal am Kloster Weltenburg vorbeigeschwommen. Dann haben wir uns verschiedene Stellen angeschaut, an denen wir regelmäßige Einsätze fahren. Dort haben wir den jungen Wasserrettern von unseren Erfahrungen

berichtet. Vor allem im Bereich der Kletterfelsen nehmen wir öfter Patienten auf. Meist handelt es sich um Kletterer, die abgestürzt sind. Da viele Stellen entlang der Felsen nur schwer über den Landweg erreichbar sind, fahren wir mit dem Boot beziehungsweise schwimmen zum Einsatzort. Dieses Gebiet fällt unter den Aufgabenbereich der Wasserretter – sprich Wasserwacht oder DLRG (Deutscher Lebensrettungs-Gesellschaft). Doch bei der Übung ging es nicht nur ernst zu – wir hatten auch richtig Spaß dabei. Nicht umsonst beurteilt jeder die Fließwasserübung als den schönsten Teil der Wasserretterausbildung.

INTERVIEW



MICHAEL REIL
Leiter der Fließgewässer-
ausbildung der Wasser-
wacht Kelheim

Haben Sie weitere Fragen? Schreiben Sie uns!
kelheim@mittelbayerische.de/kelheim

Was macht den Nachwuchsrettern bei der Fließwasserübung besonders Spaß?

Am meisten Freude haben die Wasserretter, wenn wir gemeinsam von den Kletterfelsen springen. Doch auch dabei verlieren wir den Ernst nicht aus den Augen. Darum haben wir diesen Teil mit der Übung zur Wurf sackrettung kombiniert. Schließlich geht es bei der Wasserwacht nicht vorrangig um Spaß, sondern in erster Linie haben wir die Aufgabe

Menschen in Not zu retten.

Kurz nach der Wurf sackübung bist Du mit einem Kollegen verschwunden. Was ist passiert?

Ein Kind hatte sich beim Kloster Weltenburg verletzt. Da wir gerade in der Nähe waren, sind wir auf unser Boot und dort hingefahren. Wir waren sogar vor unseren Kollegen vom Roten Kreuz vor Ort. Als Ersthelfer haben wir den Patienten versorgt. Für meinen Kollegen, der gerade seine Wasserretterausbildung beendet hatte, war es der erste echte Einsatz. Man muss sagen, er hat sich gut geschlagen.

Wie sind Sie mit dem Abschneiden der anderen Wasserretter, die an diesem Wochenende ihre Ausbildung beendet haben, zufrieden?

Zunächst muss man sagen, dass heute ein schwieriger Ausbildungstag war. Der Wasserstand war deutlich höher als üblich und dadurch hatte wir auch eine stärkere Strömung. Für die Ausbildung waren diese Verhältnisse hart an der Grenze. Man hat deshalb von den Leuten schon gemerkt, dass die Belastungsübung erreicht ist – nicht nur von der Kraft der Teilnehmer, sondern auch von den Temperaturen, die im Wasser sowie an Land vorherrschten. Deshalb muss ich sagen, dass ich sehr zufrieden mit allen bin. Das haben sie gut gemacht. Keiner ist eingeknickt, jeder hat sich bis zum Schluss durchgekämpft. Und das trotz der erschwerten Bedingungen. Auch das Sicherheitsboot, das wir dabei hatten, wurde nicht zum Retten eines Wasserretters gebraucht.



Sieben junge Wasserretter absolvierten am Wochenende erfolgreich ihre Prüfung. Ludwig Häckl (links) und Michael Reil (rechts) überreichten die Zertifikate.

AKTUELL IM NETZ

Mehr zum Thema!



Den gesamten Text mit Bebilderung sowie weitere Informationen zum Thema Wasserretter und deren Ausbildung gibt es bei uns im Internet. Auf unserer Homepage finden Sie auch ein Video, das genauere Einblicke in die Fließwasserübung der Wasserwacht Kelheim gibt.

www.mittelbayerische.de/dieretter